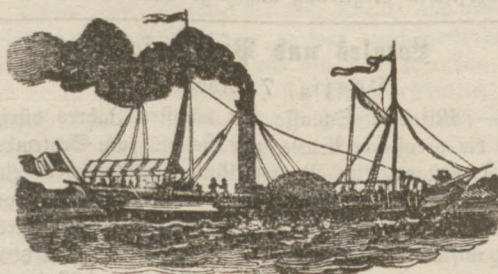


Danziger Dampfboot.

N^o 260.

Mittwoch, den 7. November.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portschaisengasse Nr. 5. wie anwärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Siehe auch pro Monat 10 Sgr.



1866.

27ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr. Inserate nehmen für uns außerhalb an: In Berlin: Kettemeyer's Centr.-Btg.- u. Annonc.-Büreau. In Leipzig: Eugen Fort. S. Engler's Annonc.-Büreau. In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Büreau. In Hamburg, Frankf. a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris: Haafenstein & Bogler.

Telegraphische Depeschen.

Rageburg, Dienstag 6. November.

In der heutigen Sitzung der lauenburg'schen Stände wurden die Vorlagen der Regierung: das Reichswahlgesetz und das Gesetz über die allgemeine Wehrpflicht, angenommen. Die Mitglieder des Landtages lehnten die Annahme von Diäten ab.

Hannover, Dienstag 6. November.

Die Gesetzsammlung bringt eine Kabinettsordre wegen Einführung der allgemeinen Wehrpflicht. Sämmtliche diesjährigen Ersatzrekruten, die in die frühere hannoversche Armee bereits eingestellten oder in diesem Jahre einzustellenden, werden nächsten eingezogen. Die älteren Mannschaften treten zur Reserve über. Die aus diesem Jahre sowie aus den beiden letzten Jahrgängen disponibel gebliebenen Zurückgestellten werden, soweit sie dienstpflichtig sind, nach Bedarf zur Dienstleistung herangezogen werden. Das Militär-Ersatzgeschäft findet noch in diesem Jahre statt.

Dresden, Dienstag 6. November.

Das „Dresdner Journal“ versichert in einem offiziellen Artikel, der König von Sachsen werde alle in den Friedensverträgen übernommenen Verpflichtungen treu und rückhaltlos ausführen, und fordert alle die Tausende, welche dem Könige ihre Subsidien darbringen, auf, ihn auf den neuen Bahnen in seiner Pflichterfüllung zu unterstützen.

Leipzig, Dienstag 6. November.

Seitens der Universität wurde heute der Kandidat der Nationalpartei, Professor Heinze, zum Landtagsabgeordneten gewählt.

Wien, Dienstag 6. November.

Die „Wiener Abendpost“ sagt in einem Artikel über die Lage der Finanzen, indem sie die Nothwendigkeit der Emission von Staatsnoten darlegt: Die genaueste Einhaltung der durch das kaiserliche Patent vom 20. September bestimmten Maximalgrenze ist die nächste unverbrüchliche Pflicht der Finanzverwaltung. Der Entwertung der Valuta wird ein Damm gesetzt, sobald die Ueberzeugung, daß eine Ueberwucherung maßloser Zettelwirtschaft nicht zu besorgen, feste Wurzel gefaßt haben wird. — Die „Abendpost“ bezeichnet als die nächsten Aufgaben der Regierung: Ermittlung der Erfordernisse des Staates gemäß der Verlässlichkeit der realen Staatseinnahmen, Vermehrung der Staatseinnahmen durch Hebung der Steuerfähigkeit, Verminderung der Staatsausgaben durch Vereinfachung der Geschäfte bei der Civilverwaltung und durch Reformen bei der Militärverwaltung unter Reduktion des Aufwandes für dieselbe. Die „Abendpost“ fügt hinzu, daß umfassende auf die vorerwähnten Aufgaben bezügliche Arbeiten im Zuge seien.

Bukarest, Dienstag 6. November.

Dem heutigen „Moniteur“ zufolge ist den Präfekten und Unterpräfekten jede Beeinflussung der bevorstehenden Wahlen verboten worden. — Die Konzession für die moldauische Eisenbahn ist dem Hause Salamanca wegen Nichterfüllung seiner kontraktlichen Verpflichtungen gekündigt worden.

Florenz, Dienstag 6. November.

Die „Gazetta ufficiale“ bringt zwei Dekrete. In dem ersten wird Venetien und Mantua zum integrierenden Theil des Königreichs Italien erklärt. Das zweite meldet die Ernennung von 16 venetianischen Senatoren.

Paris, Dienstag 6. November.

Der „Armeemoniteur“ sagt bezüglich der Reorganisation: Der Effectivstand von 400,000 Mann des Friedensfußes wird nicht vermindert. Die Haupt-

aufgabe der Armeekommission ist Herstellung einer stets disponiblen, zahlreicheren, instruirteren und geübteren Reserve, als die gegenwärtige ist. Das Armeebudget kann nicht vermindert werden, vielmehr dürften einige für die Ehre und Sicherheit des Landes unerlässliche Opfer erforderlich sein.

London, Dienstag 6. November.

Die heutige „Times“ legt die Circulardepesche des Freiherrn v. Beust an die kaiserlichen Missionen im Auslande (s. gestr. telegr. Nachrichten) als ein aufrichtiges Friedens-Manifest aus und hält eine zukünftige preussisch-österreichische Allianz für mehr in der Möglichkeit liegend, als eine preussisch-russische.

— Ein aus China angelangtes Telegramm, welches auf dem Wege von Riacha bis London nur 14 Stunden gebraucht, meldet: Frankreich hat an Korea den Krieg erklärt. Die Koreaner haben 40 Europäer ermordet. Der amerikanische Schooner „General Sherman“ ist gestrandet.

New-York, Sonnabend 27. October.

Sheridan hat den Kommandanten von Brownville angewiesen, Juarez aufrichtigst zu unterstützen, als einziges Mittel, um die Situation am Rio Grande dauernd zu bessern. Juarez bleibt das anerkannte Haupt der liberalen Regierung. Die Vereinigten Staaten werden keine Verletzung der Neutralitätsgesetze durch die Imperialisten und die Parteien Ortegaa und Santa Anna's dulden. Die demokratische Association von New-York haben energisch gegen die Todesurtheile protestirt, welche über die Fenier in Canada gefällt sind, und fordern die Intervention der Regierung zu Gunsten der Fenier. — Der Prozeß Davis ist bis zum Frühjahr verschoben.

Politische Rundschau.

Während die süddeutschen Regierungen, und namentlich Baiern und Baden, sich gegen das Project eines süddeutschen Bundes ungemein kühl verhalten, für dessen Zustandekommen Württemberg allein einige Thätigkeit entwickelt, macht sich in den Führerkreisen der großdeutschen und der mit dieser coalirten Parteien eine desto lebhaftere Agitation geltend. Das von denselben aufgestellte Programm ist eine enge Vereinigung der 9 Millionen Süddeutscher auf freiheitlichen Grundlagen und unter Entwicklung ihrer vollen Wehrkraft bis zur Erreichung des letzten Ziels, des alle deutschen Stämme umfassenden Föderativstaats nach der Reichsverfassung von 1849.

Aus Hannover kommt so eine Art Schmerzensschrei wegen der Unthätigkeit der Offiziere der aufgelösten Armee. Daß die jungen Offiziere nicht ihr Gehalt zeitlebens ohne Gegenleistung beziehen können, sowie daß ihr Avancement durch späteres Eintreten in das preussische Heer erheblich leidet, leuchtet Jedem ein, und doch weigert König Georg sich ganz entschieden, die Leute ihres Eides zu entbinden. Aber warum kommen sie nicht einzeln um den ihnen nicht zu verweigernden Abschied ein? König Georg ist nicht vermögend genug, der Armee den Sold zu zahlen, und wer die preussische Uniform nicht tragen will, der mag auch auf preussisches Geld verzichten. Das scheint uns der einfachste Ausweg zu sein.

Die von Wien aus geschürte Agitation im ehemaligen Königreich Hannover sucht ihr Leben durch alle menschenmöglichen Mayschen länglich zu fristen. Nachdem der Adressenschwindel gar nicht versagen hat, kommen geheimnißvolle Männchen „aus der unmittelbaren Nähe Sr. Majestät“ und versprechen

gegen Ableistung des „Ehrenwortes“, nichts weiter zu erzählen, „höchst interessante Enthüllungen“ über die Absichten und Hoffnungen der Dynastie und ihrer Anhänger. Aber auch das zieht nicht, der gesunde Sinn zieht sich mit Hohlnachen von dieser Dummheit zurück.

Nach einer Wiener Korrespondenz soll der diplomatische Feldzugsplan des Hrn. v. Beust darin bestehen, daß der südwestliche deutsche Bund baldigst constituit und unter das Protectorat Frankreichs gestellt werde. Diese Protection möchte denn doch eine nicht geringe Erbitterung in Deutschland hervorrufen.

Ein italienisches Journal erzählt, die österreichische Regierung habe die italienische ersucht, die Einberufung der Kammer zum Behufe der Genehmigung des Friedensvertrages möglichst zu beschleunigen.

Daß ein und dasselbe Factum, von verschiedenen Seiten angesehen, die verschiedensten Ansichten hervorgerufen könne, das beweist wiederum das Manifest des Kaisers von Rußland, wonach, von 4 Mann auf 1000 Einwohner, eine Recrutirung im ganzen Carenreiche, mit Ausnahme von Sibirien und des Kaukasus, also eine Vermehrung der Armee um 250,000 Mann, stattfindet, die jedoch in dem großen Reiche von 61 Mill. Einwohnern auf 90,134 Mann vertheilt sind. In Paris sieht man diese Vornahme als Consequenz der Projecte zur Armee-Reorganisation in Frankreich an; in England leitet man daraus einen Beweis für die Hypothese einer Allianz zwischen Rußland und Preußen her. Die Griechen, namentlich Candidaten, hoffen, wenn diese Letzteren in ihrer Niedergeschlagenheit noch Muth zu hoffen haben, Rußland werde nicht perfid gehandelt haben, da es die Griechen durch Agenten aufwiegelte und ihnen Beistand zusagen ließ, sondern endlich den Türken in Europa den Weg weisen; und in Wien endlich glaubt man, es sei eine russische Manifestation gegen die Ernennung des Grafen Soluchowski zum Statthalter von Galizien.

Ueber die Zustände in Spanien hört man, daß der Sturz des Hauses Bourbon daselbst bevorstehe. Das Verfahren der jetzigen Königin liefert den Beweis von der gänglichen Unfähigkeit der Bourbons, Ereignisse zu begreifen und durch Erfahrung klug zu werden. Die am Hofe herrschende Verderbtheit ist unglücklich. Die gemeinsten Personen können durch die abscheulichsten Canäle schnell zu Macht und Stellung gelangen. Bis jetzt hat sich das spanische Volk im Ganzen vom Aufstande fern gehalten. Der nächste Aufstand wird aber nicht nur einen militärischen Charakter tragen, sondern das ganze Volk wird sich dabei betheiligen. Die Privatcandale des Hofes, die den berüchtigtesten Abenteurern gewährten Ehren, die schamlose Verworfenheit der hohen Beamten, die Jedem bekannt sei, die Bigotterie, die jenen verhaßten Excessen als Gegengewicht dienen soll; ferner die den Priestern und Nonnen bewiesene Gunst und die der heiligen Jungfrau gewidmeten großen neuen Unterthür: Alles würde vergeben worden sein; aber das Volk wird jetzt viel zu nahe berührt, um geduldig zu bleiben. Die Fäulniß der Regierung hat begonnen zu siedeln und anzuschwellen, und eine Explosion mag nicht mehr weit entfernt sein.

Berlin, 6. November.

— Die „Kreuzzeitung“ hört, der König von Sachsen wird nächster Tage in Berlin eintreffen.

— Der Kriegs-Minister v. Roon wird am 15. November aus der Schweiz zurück erwartet.

— Die weiland Königin von Hannover hat sich, wie wir von einem glaubwürdigen Herrn erfahren, der dieselbe früher oft und erst kürzlich wieder gesehen und gesprochen, durch die tiefe Erschütterung der Ereignisse jüngster Zeit auch äußerlich sehr verändert. U. A. ist ihr Haar, das noch im Frühjahr keine Spur davon zeigte, total ergraut. Es steht fest, daß die hohe Dame die österreiche Politik ihres Gatten durchaus mißbilligte.

— Der Ober-Kommandeur der Truppen in Sachsen, General der Infanterie und General-Adjutant v. Bonin, ist gleichzeitig zum Gouverneur von Dresden, so wie der dortigen Befestigungswerke ernannt worden. Der bisherige Kommandant von Saarlouis, General-Major v. Rohrscheidt, ist Kommandant der Festung Königstein geworden.

— König Ludwig I. von Bayern hat eine Reise nach Rom angetreten, um bis zum Frühjahr daselbst zu verweilen.

— Das Kaiser-Attentat in Prag schrumpft nun wirklich zu dem zusammen, für was es von mehreren Wiener Blättern gleich zu Anfang gehalten wurde: für eine Halluzination des notorisch überspannten Herrn Palmer. Die aufgefundenen Mordwaffe war eine — Kinderpistole (von der Länge eines Fingers), wie man sie in jedem Spielwaarenladen kauft, und welche gefunden worden ist, bevor noch der Kaiser aus dem Theater heraustrat. Aus der Hast entlassen ist übrigens der Schneider Pust noch nicht.

— Beim Kaiser von Oesterreich ist ein französischer Courier mit einem Beglückwünschungsschreiben des Kaisers Napoleon anlässlich der Bereitung des Attentats eingetroffen.

— Der Kaiser von Oesterreich hat den Bewohnern des Bezirks Königgrätz wieder einmal 13,000 Gulden „gespendet.“ Und da will man noch von Geldnoth in Oesterreich sprechen!

— Der Kaiser von Oesterreich bereist jetzt das eigentliche Kriegstheater und äußerte sich in Trautenau folgendermaßen: „Ich kenne die Leiden und Drangsale, welche Trautenau erlitten, und habe an dieser Stadt den innigsten Antheil genommen. Ich bin in Kenntniß, welche patriotische Gesinnung hier herrscht. Es freut mich, eine solche Stadt besuchen zu können, wo ich wahre Treue und Anhänglichkeit finde. Ich will soviel als möglich deren Leiden lindern. Insbesondere spreche ich Ihnen, Herr Bürgermeister, meinen Dank aus für Ihre unerschütterliche Treue und für Ihr mannhaftes Ausharren, und bedauere Ihre Leiden; ich habe für Sie die wärmste Theilnahme empfunden.“

— Die französische Regierung bringt in Ungarn viel Geld unter die Leute, indem sie dort ganz bedeutende Pferde-Ankäufe macht, um ihre Reiterei schnell auf leichtem Fuß zu setzen.

— Durch Explosion eines Dampfessels des Schlepsschiffes „Black Eagle“ im Hafen von Bristol büßten sieben Personen ihr Leben ein, und einzelne Häuser der Stadt erlitten nicht unbedeutenden Schaden.

— Wenn die Tilgung der amerikanischen Staatsschuld in demselben Maßstabe fortgesetzt wird, wie in den letzten Monaten geschehen ist, so könnte die gesammte Schuld in ungefähr 8¼ Jahren abgetragen sein. Am Beginne des laufenden Verwaltungsjahres hatte sie 2,632,593,000 Doll. betragen. Sie wurde während der Monate Juni, Juli, August und September um 138,308,074 Doll. reducirt.

— Am 13. October brach eine furchtbare Feuersbrunst in Pennsylvania in der Del-Region aus. Ein Behälter von 600 Barrels Del fing zu brennen an. Das brennende Del strömte wie ein Siebbach weiter. Zwei andere Behälter, jeder von 600 Barrels, wurden unmittelbar ergriffen, und in einem Augenblicke bot das ganze Thal, in einer Länge von mehr als 1000 Yards, den Anblick eines Stroms von Flammen. Eine Masse von mehr als 4000 Barrels Del, welche nach und nach entzündet wurde, wälzte die aufzischenden Wogen und verbreitete überall Zerstörung, indem sie an Umfang wuchs, je nachdem der Strom der Lava neue Niederlagen brennbarer Stoffe in sich aufnahm. Mitten in dieser Hölle sah man hier und dort Menschen, Gruben-Arbeiter, deren Kleider mit Del gesättigt waren, wie sinnlos gegen die Flammen rennen, um sich zu retten, und wie umherirrende Pechfackeln sich entzünden. Mehrere sind auf entsetzliche Weise verbrannt. Der Schaden ist für die Unternehmer sehr groß.

— Am 30. Sept. brach ein furchtbarer Orkan in Havana aus, der zwei Tage anhielt. Fast die halbe Stadt Nassau wurde durch diesen Sturm zerstört. Häuser stürzten in sich zusammen, Dächer wurden abgetragen, Bäume entwurzelt. Die Kirche der Dreieinigkeit sank in Trümmer. Schiffe wurden an's Ufer geschleudert, die Hafendämme zerrissen.

Auch die benachbarten Inseln haben viel gelitten. Dieser Orkan ist der heftigste, den man seit dem Jahre 1813 in dieser Gegend erlitten.

— Eine interessante Nachricht aus der Südsee bringen kirchliche Blätter, nämlich die von der Vermählung der Tochter der Königin Pomare von Tahiti, Prinzessin Borbora, mit dem ältesten Sohne des Pastors Wühling in der preussischen Rheinprovinz. Herr Wühling d. j. ist Missionair in Tahiti, Prinzessin Borbora, in Paris erzogen, faßte eine unüberwindliche Neigung zu ihm, die Königin Pomare gab ihre Einwilligung, und die Nachricht von der Verheirathung des Paares ist bereits amtlich der französischen Regierung angezeigt worden.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 7. November.

— Mit dem Schlusse des nächsten Jahres dürfte für die preussische Armee, wie sie bis zum September d. J. bestand, eine Neugestaltung der Landwehr eintreten, zu der Zeit nämlich, da die ersten Reserve-Mannschaften nach der 1860 begonnenen Heeres-Organisation zur Landwehr übertreten. Die letztere würde in ihrem ersten Aufgebote dann 162 Landwehr-Bataillone oder 46 mehr als gegenwärtig zählen. Die neu errichteten Truppentheile werden in den nächsten Jahren bei eintretenden Mobilmachungen allerdings nicht durchweg die kriegsmäßige Stärke von 1002 Mann per Infanterie-Bataillon erreichen, allein viel wird daran nicht fehlen, abgesehen von den Reservetruppen, die aus den neu erworbenen Landstheilen mit übernommen und die jetzt schon auf 70,000 Mann veranschlagt werden können. Die norddeutschen Bundesstaaten mit Sachsen bringen auch etwa 60,000 Mann zu, und so würde Preußen schon im nächsten Jahre 130,000 Mann mehr schlagfertig haben.

— Die Auflösung der vierten Bataillone bei sämtlichen Infanterie-Regimentern ist nunmehr beschlossen. Die Mannschaften werden nach Maßgabe des Bedürfnisses entweder den drei Bataillonen ihrer betreffenden Truppentheile eingereiht, oder zur Augmentation der neuen Regimenter verwendet. Die General-Commandos sind angewiesen, die für den letzteren Zweck bestimmten Mannschaften mit ihren sämtlichen Beständen sofort nach ihren bezüglichen Stabsquartieren zu dislociren.

— Obgleich die Etatsstärke der Secondelieutenants bei dem größern Theil der neuen Regimenter zc. noch nicht vollständig gedeckt erscheint, so hat dennoch der vorläufige Bedarf durch alle Grade hindurch 1419 Offiziere erfordert. Diese Zahl ist zum großen Theil aus den alten Truppentheilen entnommen worden, im Uebrigen durch Landwehr- und bisher inactiv gewesene Offiziere, sowie aus fremden Diensten übergetretene gedeckt worden. Die Zusammenstellung der neuen Stäbe und Offiziercorps hat wie folgt stattgefunden: Aus den alten Regimentern versetzt 1208; bisher im Landwehr-Verhältnisse, sowie inactiv gewesene Offiziere 13; früher kurhessische 154; nassauische 43, braunschweigische 1 Offizier. Mit Ausnahme der höheren Commandostäbe sind von dieser Gesamtzahl der Infanterie 860, der Kavallerie 280, der Artillerie 172, den Pionieren 51 und dem Train 51 zugeheilt worden. Eine Uebernahme hannoverscher, sowie von Offizieren des Frankfurter Linien-Bataillons hat bis jetzt bei keinem Truppentheile stattgefunden.

— Die Zahl der während des letzten Krieges und in Folge desselben zu Offizieren beförderten Unteroffiziere und Feldwebel dürfte bei allen Waffen zusammen wohl zwischen drei- bis vierhundert betragen. Die Zahl der Ernennungen aus dem Stande der einjährigen Freiwilligen ist dagegen namentlich für die Landwehr noch eine weit beträchtlichere.

— Durch die Gewährung eines dreimonatlichen Halbsoldes an solche Landwehrofficiere und Beamte, denen es, nach erfolgter Demobilisirung erweislich nicht möglich geworden ist, sofort ein anderweitiges Unterkommen zu finden, erwachsen dem Staate etwa eine halbe Million Thaler Ausgaben.

— Der Kriegsminister hat eine statistische Zusammenstellung über die Lazareththätigkeit in dem letzten Kriege befohlen, und wird an denselben eifrig gearbeitet, so daß man ihrer Vollendung entgegenziet. Es ist daraus schon jetzt ersichtlich, daß ca. 25,000 Oesterreicher und andere Gegner in preussischen Lazarethen verpflegt worden sind, während von Seiten unserer Armee nur etwa 200 Bewundete in die österreicheischen Lazarethe gekommen sind.

— Es ist wahrgenommen worden, daß unter den kürzlich nach der Heimath zurückgekehrten Reservisten und Landwehrmännern die irrige Ansicht verbreitet ist, sie seien bis zum Schlusse dieses Jahres von der

Klassensteuer befreit. Nach dem Gesetze sind jedoch Unteroffiziere und gemeine Soldaten, wie deren Familien, nur für diejenigen Monate, in welchen die Dienstpflichtigen zur Fahne einberufen, von der Klassensteuer befreit. Die dazu berechtigten Behörden müssen daher von dem auf die Rückkehr zunächst folgenden Monate ab die Klassensteuer von jedem zum Militärdienst eingezogenen, nun entlassenen Reservisten oder Landwehrmanne wieder einziehen. Zur Vermeidung der Steuerexecution soll, wie es erforderlich ist, die nöthige Belehrung eintreten.

— Einer telegraphischen Meldung zufolge, ist Sr. Maj. Dampfkanonenboot „Blitz“ Sonntag Mittag in Algier eingetroffen. Alles wohl an Bord.

— Behufs Unterzeichnung einer Eingabe an den Magistrat, — welche die Beschwerden der Hausbesitzer bezüglich der bisherigen Ausführung des Servis- und Einquartierungs-Regulativ's enthält — hatten sich gestern Abend ca. 90 Bürger im Gewerbehause eingefunden. Herr Block verlas den Inhalt der Beschwerdeschrift, und fand letztere hinsichtlich der Fassung und Kürze ungetheilten Beifall. Es wird darin (wie bereits mehrfach erwähnt) um Mietheranziehung der Miether zu der Einquartierungslast petitionirt und von einer durchgreifenden Reform des Regulativ's eine bessere Unterbringung des Militärs erhofft. Die Unterschriften wurden an Ort und Stelle vollzogen, und soll nach dem Vorschlage des Herrn Paninski der zu erwartende Bescheid seiner Zeit den Unterzeichnern der Eingabe mitgetheilt werden.

— In dem oberen Saale der Concordia hielt Herr Dr. Hein gestern Abend vor einer zahlreichen Versammlung eine Vorlesung über „die Krankenpflege im Kriege“ zum Besten des Diakonissen-Krankenhauses. Redner begann mit der Entstehung des Johanniterordens und dessen Neubelebung durch Sr. Maj. den König Friedrich Wilhelm IV. auf der Grundlage christlicher Hilfsleistung. Unter dem jetzigen Herrenmeister des Ordens Prinz Friedrich Karl habe derselbe mit Hingebung und Aufopferung Großes im christlichen Samariterdienste geleistet. Schon im Jahre 1864 habe der Graf Stolberg durch die Organisation der Johanniter-Lazarethe in Schleswig sich unbestreitbare Verdienste erworben und in diesem Feldzuge als Militär-Inspector für die freiwillige Krankenpflege in der Armee eine außerordentliche Thätigkeit entwickelt. Durch Sammlungen von Geldspenden und Liebesgaben aller Art sei die Krankenpflege in reichlichem Maße gefördert und durch die Johanniter-Mitter, Diakonissinnen, Diakone, Krankenwärter und Krankenträger viel geleistet, um den leidenden Kriegern ihr Schicksal zu erleichtern, trotzdem bedürfe das Lazarethwesen noch gründlicher Reformen. In einem kleinen Kriege wie der dänische war, sei die jetzige Organisation wohl ausreichend befunden worden, doch in dem letzten Feldzuge hätte sie sich unzulänglich gezeigt. Namentlich gelte dies in Bezug auf die Verpflegung der Kranken. So habe beispielsweise zu einer Mehlsuppe, welche in dem Lazareth bei Ghlum den Kranken bereitet worden, das nöthige Salz gefehlt. Vom Staate könne nicht Alles verlangt werden, die Privatmohlgütigkeit müsse durch praktische und energische Führer in die richtigen Bahnen geleitet werden. Was in dieser Hinsicht selbst durch Frauen geschehen, möge als Beispiel zur Nachahmung für die Männer dienen; so habe eine Lehrerin Frau Namens Scholz — welche für den Breslauer Kranken-Verein gewirkt — mit einem Wagen voll Lazarethbedürfnissen sich trotz der kriegerischen Wirren bis zu den letzten Feldlazarethen vorgewagt, zu rechter Zeit der bereits eingetretenen Noth abgeholfen und auch als Krankenpflegerin Hilfe geleistet. Die Genfer Convention sei ein Akt acht christlicher Pietät, nur leider noch nicht von allen Völkern angenommen, und selbst Oesterreich, das derselben zwar beigetreten, habe sie nicht im ganzen Umfange aufrecht erhalten. Die von Herrn Dr. Hein im Verlaufe der Vorlesung geschilderten Vorgänge während seiner Thätigkeit als Stabsarzt eines leichten Feldlazareths sind unsern Lesern bereits durch ein früheres Reserat bekannt; auch erwähnte derselbe noch ehrend des Herrn Divisionspredigers Steinwender, welcher neben seiner geistlichen Function sich der Krankenpflege unermüdet hingegen habe.

— Die Zellen des Polizei-Gefängnisses im Ankerschmiedesturm werden durchweg mit Eisengittern versehen, und ist auch bereits der Antrag auf militärische Bewachung dieses Gefängnisses gestellt worden. Diese Sicherheitsmaßregeln sind bei der Abgelegenheit des Gebäudes nöthig; auch beabsichtigt der Magistrat, für die Gefängniß-Beamten Dienstwohnungen nach der Wollauseite hin auszubauen.

Marienburg. In der Nacht von Sonntag auf Montag brannte das Schulgebäude in Caldome ab. Der in weiteren Kreisen als Stenograph rühmlich bekannte Lehrer Engler verlor die Früchte jahrelangen unermüdeten Fleißes; das größte Unglück droht demselben jedoch noch durch den möglichen Verlust seiner Frau, welche von Brandwunden so bedeckt ist, daß die Aerzte an ihrem Aufkommen zweifeln.

— Ein Berliner Jurist wird von einem Korbmacher aus Graudenz seit Jahr und Tag täglich mit einem recommandirten Brief, der 5 Sgr. kostet, bombardirt, während der Jurist dafür dem Zusender

einen Korb giebt, d. h. den Brief nicht annimmt. Jede Woche sendet nun der Korrflechter die sieben nicht angenommenen Briefe in einem Packete nochmals hin, und monatlich wiederum die Sammlung Briefe der verfloffenen vier Wochen. Dieser Eigensinn kommt dem Kleinstädter sehr theuer zu stehen, und der Advocat lacht ihn noch überdies aus.

Ein Candidaten-Examen beim Fürsten Leopold von Deffau.

„Heut' hat er wieder seinen Aerger mit den Soldaten gehabt, da wird's gewiß heillose Schläge setzen!“ So raunten sich die ehrsamten Bewohner der guten Stadt Halle in die Ohren, als sie an einem Wintertage des Jahres 1734 die stattliche Gestalt des fürstlichen Generals mit festem Tritte durch die Straße schreiten sahen, ein gefahrdrohendes Donnerwetter in den Mienen und Blicken. Sie wußten, daß in solcher Stimmung nicht mit ihm zu spaßen sei, und zogen sich vorsichtig nach links und rechts in die Häuser zurück. Nur Einer, ein schwarz gekleideter junger Mensch, war aufrecht mitten in der leer gewordenen Straße stehen geblieben; er hatte seinen Hut in der Hand, trat dem Gefürchteten, als dieser sich genähert hatte, in den Weg und sagte schnell und in festem Tone: „Ein Feldprediger; Ew. Durchlaucht suchen einen Feldprediger, ich bin Candidat, aber bis jetzt ohne Dienst und schier am Verhungern; vielleicht können Sie mich brauchen!“

Der Fürst stuzte über diese plötzliche Erscheinung. Aber die Wahl eines seinen Wünschen entsprechenden Feldpredigers machte ihm in der That gerade schwere Sorge, und die Dreistigkeit des armen Teufels, sein fester Blick und vor Allem seine ansehnliche Gestalt gefielen ihm. Ein paar Augenblicke lang maß er ihn schweigend vom Scheitel bis zur Sohle. Dann sagte er: „Uebermorgen bin ich auf meinem Lustschlosse Dranienbaum, dort melde Er sich Schlag acht Uhr Morgens, Punktum!“ Und damit ging er weiter.

Als der Candidat nach einer durchwanderten Nacht beim Castellan von Dranienbaum sein kleines Fell-eisen ausgekramt, schnell seinen Anzug ein wenig geordnet hatte, dann in das Cabinet des Fürsten trat und diesen schon vollständig angekleidet, zu seinen Füßen den großen knurrenden Jagdhund, im Arm den gefürchteten Stod, mit dem auf ihn gerichteten unheimlich durchdringenden Blicke sich gegenüberstehen sah, da überkam ihn doch ein Gefühl zitternder Beklommenheit, als ob er in die Höhle des Tigers sich gewagt hätte. Das Gefährliche seines Unternehmens ward ihm klar. Kein Abstand konnte größer sein, als der zwischen ihm und dem allgewaltigen Manne, vor dem er stand.

„Ich habe Ihn erwartet,“ sagte der Fürst, „Er ist pünktlich und das ist schon gut; hätte Ihn auch das Gegentheil nicht rathen wollen. Nun zeig' Er gleich, was Er gelernt hat. Ich sehe, Er hat da Papier, Zeugnisse, Empfehlungen und anderes Geschmier in der Tasche, das behalt' Er für sich, ich kann's nicht brauchen. Was Er sonst ist und gewesen ist, geht mich nichts an, ich will nur einen richtigen und ganzen Kerl für meine Soldaten haben. Denn so lange es Frieden gibt, sind die Canaillen des Teufels und durch alle Zucht und Strafe nicht zur Raision zu bringen; da soll Er nachhelfen, und ich will sehen, ob Er's versteht. Den! Er sich also, ich selber sei ein solcher Bruder Liederlich, Saufer und Kauser, Ihn vom Hauptmann zu einer tüchtigen Kopfwäsche zugeschildt. Und nun stell' Er sich dort hinter den Stuhl und leg' Er los, Zeit habe ich nicht viel!“

Der arme, vor Hunger und Durst schier ver-schmachtende Candidat begriff, was für ihn an diesem Augenblick hing, Brod und Ehre oder Schmach und Glend, vielleicht bei seinem hohen Wuchse der Soldatenrock. Der Wagen klapperte immer bedenklicher und die müden Füße wankten. So begann er, sich räuspernd und den Angstschweiß von der Stirn wischend, mit matter Stimme seine Predigt. Kaum hatte er jedoch ein Paar Sätze gesprochen, so war er in seinem Elemente, und mit der Begeisterung wuchs auch der Ruth. Und je länger er sprach, desto mehr vergaß er, wo er sich befand, bis er wirklich in dem Fürsten nur den hartgesottenen Sünd-der sah und dem Gewaltigen in unerhöplicher Fülle einen so brausenden Strom der ausgefuchtesten Kraft- und Schimpfsworte in's Gesicht zu schleudern wagte, daß ringsumher die Wände erdröhnten.

Der Fürst hörte erst prüfend zu, dann verwan-delte sich seine Aufmerksamkeit in sichtbar Bewun-derung, zuletzt saß er regungslos in sich versunken mit gefalteten Händen da und verwandte kein Auge von dem feinen und bleichen Gesicht des jugendlichen Redners, der sich dieses Mal durch den forschenden

Blick nicht füren ließ, sondern fortfuhr, ihm in allen möglichen Variationen die derbsten Wahrheiten in donnerndem Tone entgegen zu brüllen. Der Lärm wurde so stark, daß er auch in die Gemächer der Fürstin drang. Erschreckt eilte sie herbei, warf von der Seite einen Blick in das geöffnete Zimmer und stand erstarrt vor der überauschenden, ihr gänzlich unerklärlichen Scene, nicht ohne Besorgniß über den Ausgang und die unbegreifliche Dreistigkeit des seltsamen jungen Mannes; erst als derselbe geendigt hatte, trat sie eilig in die Thür und sagte: „Am Gottswillen, was geht hier vor?“ Sie wollte Schlimmes verhüten und im Nothfalle den Zorn des Gatten beschwichtigen.

Dieser aber erwachte bei dem Anrufe aus einem Gefühl sanfter Befeligung; er war weich geworden, der Geist hatte die Form und den Ton gefunden, in dem er zu ihm zu sprechen, sich ihm verständlich zu machen, nicht bloß den Soldaten, sondern auch ihm selber in's Gewissen zu greifen vermochte. So viel erfinderische, Mark und Bein erschütternde Grobheit hatte er noch von keinem Menschen gehört. Mit einem Schimmer von Milde in dem eisernen Gesicht nickte er der Gattin zu und entgegnete: „Nichts, gar nichts, mein Kind; ich habe mir bloß von dem da ein paar Schmeicheleien sagen lassen, wie sie Unserem nicht alle Tage zu Theil werden; er hat sein Examen gemacht und gut bestanden. Und nun scher' Er sich in die Küche und laß Er sich ein tüchtig Frühstück geben. Er ist mein neuer Feldprediger. Himmel-heilig-Donnerwetter, der Kerl versteh''s!“

Triumphirend verneigte sich der junge Mensch und stürmte hastig davon. Das Frühstück, das er sich durch seine Probepredigt verdient hatte, war ihm in diesem Augenblicke wichtiger als das neuerworbene Amt. — So lebt das Geschichtchen von dem mäch-tigen Helfensfürsten und dem armen, hungrigen Can-didaten seit länger als hundert Jahren im Munde des Volkes.

Vermischtes.

— Wieder einmal hat das Glück sich als die „leichte Dirne“ gezeigt, als welche Heine sie schildert. Ein Berliner Agent A. . . . hatte von seinem Lotteries-Collecteur aus Eilenburg den Vertrieb einer Anzahl Loose übernommen, und auf eine der Nummern einen festen Kunden, der fünf Jahre hindurch dasselbe Loos spielte. Auch diesmal hoffte A. . . . seinen alten Kunden zu erfreuen, allein zehn Nieten und die schlechten Zeiten hatten den bis dahin eifrigen Spieler kurirt; und da A. . . . auch anderweitig keinen Abnehmer fand, sandte er das Loos an den Collecteur zurück. — Jetzt ist auf dasselbe (26,218) der Haupt-gewinn von 150,000 Thln. gefallen.

— Ein Arzt, der den österreichischen Krieg mitge-macht hat, erzählt aus seinen Erlebnissen in Oester-reich auch folgende komische Episode. Kurz nach der Schlacht bei Königgrätz waren die gesammten Aerzte selbstverständlich der Art in Anspruch genommen, daß sie sich endlich kaum mehr auf den Füßen erhalten konnten. Es war ihm also nichts weniger als an-genehm, als er vor seinem Quartier, in das er todt-müde zurückkehrte, einen gefangenen Oesterreicher fand, der eine geschwollene Wade zeigte und jammern-d bat, der Doctor möchte ihm doch einen Zahn ausziehen. Schon in gewöhnlichen Zeiten war unserem Arzt das Zahnausziehen zuwider, man kann sich also denken, wie freundlich er diesen Kranken empfing. „Kommen Sie morgen in's Lazareth, jetzt habe ich keine Zeit.“ „Ach, gnädigster Herr Doctor, nur den einen Zahn, ich halte es vor Schmerzen nicht mehr aus.“ „So, ist es so schlimm, na denn haben Sie hier acht Groschen, da drüben wohnt ein Barbier, lassen Sie sich dort den Zahn ausziehen.“ Damit warf der Doctor dem Kranken die Thür vor der Nase zu. Als er am nächsten Morgen in sein Lazareth kam, sah er vor sich eine ganze Reihe von Kriegsgefangenen, die sich sämmtlich die Waden hielten und jämmerlich heulten. Sie hatten insgesammt Zahnschmerzen und baten, sie von ihren Leiden durch Ausziehen des kranken Zahnes zu befreien. Der Doctor ließ den Ersten in der Reihe in sein Zimmer treten, dessen Thür er nicht ganz schloß. Dort entspann sich nun folgende Unterredung: „Machen Sie den Mund auf. So, so, ja der Zahn ist krank, den werde ich gleich ausziehen.“ „O, Herr Doctor, ich kann warten, Sie haben gewiß keine Zeit, ich komme morgen wieder.“ „Nein, mein Sohn, ich muß Zeit haben, wozu sollen Sie sich noch länger mit Zahnschmerzen plagen.“ „Bitte, gnädigster Herr Doctor, ich habe jetzt gerade keine Schmerzen mehr, ich komme morgen wieder.“ „Weßhalb zwei Mal laufen, nun, mein Sohn, mach' den Mund auf, Kerl, so — ein furchtbarer Weßschrei gab Kunde von der vollendeten Operation. „So,“ rief jetzt der Doctor, indem er die Thür aufschloß, „jetzt der zweite herein.“

— Aber es war weder ein zweiter noch überhaupt ein Oesterreicher mehr vorhanden, der Flur war menschenleer — und es ist nie wieder ein Zahn-kranker zu diesem Doctor gekommen. Der wirkliche und mit acht Groschen belohnte Dickbäcige hatte sich, wie der Doctor später erfuhrt, für das Geschenk total betrunken und war dadurch seine Schmerzen losgeworden.

— Vor dem Polizeigerichte in Liverpool steht ein schon mehrmals bestrafter Verbrecher, der erst kürz-lich aus der Strafcolonie zurückgekehrt ist, unter der Anklage nicht der Bigamie, sondern der ausgebildetsten Polygamie. Die zweite der vier lebenden und ihm angetrauten Frauen tritt als Zeugin gegen ihn auf, und die Untersuchung ist um eine Woche aufgeschoben worden, damit die drei andern zugleich vorgeführt werden können.

— Nach dem neuesten Plane eines erfindungs-reichen Amerikaners sollen die Pariser Junggesellen ein sehr bequemes Leben führen können, welches ihnen die Annehmlichkeiten einer Häuslichkeit im vollsten Maße zu ersetzen im Stande wäre. Der erfinderische Yankee will in Paris einen „Junggesellen-Palast“ bauen, ein Schloß, in welchem hundert reiche und unabhängige Junggesellen ein angenehmes, sorgen-freies Leben führen würden, verschönt durch die auf-merksamste Bedienung und liebevollste Pflege, erheitert durch eine Reihe der blendendsten Feste. Freilich müßte man sich diese Sinecure um den Preis von 15,000 Francs erkaufen. Dafür erhielt jeder Hage-stolz sein prachtvolles Empfang-, Schlaf-, Arbeits- und andere Zimmer, Table d'hôte mit den feinsten Gerichten, Equipagen zur Verfügung, Soirées, Bälle, kurzum alle Freuden des Lebens in ein Schloß vereinigt. Der Amerikaner hat den Plan zu diesem Wunderbaue unter dem Namen: „Das wiedergefun-dene Paradies“ veröffentlicht und zur Subskription auf die Aktienunternehmung eingeladen. Der Erfolg wird wohl davon abhängen, ob sich die genügende Anzahl Männer findet, die freiwillig auf die Heirath verzichten und sich in dieses allen Sinnenreizen Rech-nung tragende Kloster für den Rest ihres Lebens verschließen wollen.

Räthsel.

Im Buch der Bücher diese Zeichen
Als Höhen jeder Leser fand.
Beschenk' sein Haupt mit weiterm Zeichen,
Dann starb es dort durch Frevlers Hand.
Vermehr' auf's Neu' des Wortes Zeichen,
Und hier der obre Höhe stand.

- Kirchl. Nachrichten vom 29. Oct. bis 5. Novbr.**
- St. Catharinen.** Getauft: Zimmerges. Wegner Sohn George Felix. Schmiedeges. Ziesmer Tochter Carol. Charlotte Agnes. Schupmann Köster Sohn Hermann Robert. Schupmann Lange Tochter Hedwig Therese Caroline.
- Aufgeboren: Hausknecht Alb. Pitowski mit Zgfr. Emilie Math. Rowagki. Fuhrherr u. Spediteur Carl Samuel Schmidt mit Zgfr. Bertha Carol. Köpfeutlicher. Fuhrmann Friedr. Wilb. Rogge mit Frau Anna Röhr, geb. Frese. Hr. Frierz. Wilb. Müller mit Carol. Rosalie Schimanski.
- Gestorben: Sattlermstr. Frau Friederike Wilhelm. Beyer, geb. Marquard, 56 J. 1 M., Rippenfell-Entzün-dung. Schuhmachermstr. Patarel Tochter Ida Louise, 7 M., Keuchhusten. Lehrer-Frau Amalie Henr. Henning, geb. Ewert, 57 J. 1 M. 16 T., Lungen-Tuberkulose. Regier.-Diätar Griech. Sohn Max Reinhard Paul, 5 M., chron. Magen- u. Darmkatarrh.
- St. Bartholomäi.** Getauft: Schiffszimmer-ger. Moritz Sohn Carl Emil Ferdinand.
- Aufgeboren: Schiffszimmerger. Job. Wilb. Hanne-mann mit Zgfr. Elise Wilhelm. Kirsch a. Eisen b. Neustadt.
- Gestorben: Photograph. Thaumann Sohn Herm. Bruno, 9 M., chron. Magen- u. Darmkatarrh.
- St. Elisabeth.** Getauft: Hautboist Heese Tochter Anna Louise Olga.
- Aufgeboren: Feuerwerker Carl Ed. Eiz mit Zgfr. Louise Kunz. Feldwebel Alex. Ferdin. Janzen mit Zgfr. Friederike Braun. Reservist Alb. Weib mit Zgfr. Emilie Haase. Feldwebel Hermann Alexander Klein mit Zgfr. Carol. Heber.
- Gestorben: Die Musketiäre Job. Lange, 26 J.; Anton Schulz, 23 J.; Carl Gollowski, 23 J.; Johann Zowoski, 23 J.; Grenadier Andreas. Frib, 22 J. 3 M. 24 T.; Rekrut Jac. Marquard, 22 J.; Unteroffizier Wilb. Neuber, 24 J.; Gesteiter Rob. Westphal, 19 J., sämmtlich am Typhus. Grenadier Albert Bart, 22 J., Pyämie. Feldwebel Wade Sohn Richard, 1 M. 26 T., Magenkatarrh.
- Heil. Leichnam.** Getauft: Fuhrherr Böschmann in Alerengel Tochter Martha Margarethe.
- Aufgeboren: Maurerges. Heint. Bertram mit Zgfr. Florentine Wegling in Hochtriebs. Königl. Förster Otto Fehlkamm mit Zgfr. Auguste Louise Bomberg.
- Gestorben: Müller Bodeßki Tochter Minna Hulda, 3 J. 4 M., Cholera.
- Himmelfahrts-Kirche zu Neufahrwasser.** Getauft: Steuermann Todt Sohn Emil Albert.
- Aufgeboren: Seefahrer Wilb. Behnke a. Jülmitz bei Rügenwalde mit Frau Caroline verwittw. Bürger, geb. Reimer.
- Gestorben: Wwe. Caroline Peter, geb. Witt, 79 J. 10 M. 21 T., Lungen Schlag.

Meteorologische Beobachtungen.

6	4	333,99	+ 6,6	West mäßig, klar und heiter.
7	8	336,87	+ 4,4	NB. frisch, leicht bewölkt.
12		337,06	+ 6,0	do. do. do.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angelommen am 7. November:
Haack, Otto, v. Gerwick, m. Heeringen. Oldenburg, Amaranth, v. Glackmannan, m. Kohlen. — Ferner 1 Schiff m. Ballast.
Ankommend: 3 Schiffe. Wind: NB.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 3. bis incl. 6. November.
383 Last Weizen, 49 Last Roggen, 22 E. Leinfaat, 16 E. Rübsaat u. 8½ Last Gerste.
Wasserstand 6 Zoll unter 0.

Pörsen-Verkäufe zu Danzig am 7. November.

Weizen, 180 Last, 129—131. 32pfd. fl. 570—595; 127—128. 29pfd. fl. 540—580; 126. 27pfd. fl. 530; 124. 25pfd. fl. 500—510; 121pfd. blaupf. fl. 465; 118pfd. Winter-Weizen fl. 396 pr. 85pfd.
Roggen, 118pfd. fl. 336; 119pfd. fl. 342; 124pfd. fl. 355½; 162. 27pfd. fl. 360; 128. 29pfd. fl. 369 pr. 81½pfd.
Große Gerste, 109pfd. fl. 330 pr. 72pfd.
Weiße Erbsen fl. 380—390 pr. 90pfd.

Angelkommene Fremde.

Englisches Haus:

Dr.-Lieut. Bethke im 7. Pomm. Inf.-Regt. No. 54 a. Colberg. Rgl. Bauinsp. v. Morstein a. Breslau. Rittergutsbes. Kleist-Spandien a. Königsberg. Pastor Dr. Borgius a. Frankfurt a. D.

Hotel de Berlin:

Die Rittergutsbes. Wieselink a. Tschau u. v. Domarus a. Klesching. Hotelbes. Ziede a. Pr. Stargard. Die Kauf. Cohn u. Linder a. Berlin, Müller a. Freiburg i. Schl., Bloch a. Dblau u. Rothenstein a. Cassel.

Müller's Hotel:

Die Rittergutsbes. Weiskaupt n. Gattin a. Alt-Rothhoff, Schönlein a. Refau, Rohde n. Sobu a. Glnow u. Rohrbach a. Karstwig. Lieut. Ment a. Ragnit. Usecuranz-Inspector Richter a. Königsberg. Die Kauf. Subczynski a. Posen u. Bahberg a. Heidelberg. Mühlenbesitzer Schadowinkel a. Pr. Eylau.

Hotel zum Kronprinzen:

Lieut. J. See v. Einbequitt. Rittergutsbes. Heine a. Felgenau. Die Gutsbes. Radellini a. Cullig bei Pelpin u. Helfert a. Kamrau. Versicherungs-Inspector Holber-Egger a. Günthen bei Riesenburg. Die Kauf. Bernstein a. Galtzien, Lehmann a. Berlin, Pusch a. Marienburg, Große a. Barmen u. Werner a. Schmalkalden.

Hotel de Thorn:

Rittergutsbes. Cremat n. Gattin a. Eissau. Die Gutsbesitzer Liebrecht a. Ab.-Rauden u. Möller a. Kurstein. Ober-Inspector Hafkart a. Rosencz. Die Kauf. Penner a. Königsberg, Viebing a. Berlin, Rademacher a. Sobel, Salmuth a. Leipzig u. Görner a. Mägdesprung.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mühren:

Die Kauf. Hübler a. Rosick, Frese a. Dürkheim, Müller a. Cosel, Fock a. Braunschweig, Will a. Berlin u. Schöniger a. Frankfurt. Rentier Horn a. Memel.

Hotel d'Olwa:

Gutsbes. Bohr a. Schulzenbain. Rentier Effer a. Bromberg. Die Kauf. Jacobs a. Bromberg u. Döhling a. Elbing. Frau von Hohenstein a. Dumpe. Feldwebel Petrowsky a. Graudenz.

Stadt-Theater zu Danzig.

Donnerstag, 8. Nov. (41. Abonn.-Vorstellung.)
Auf allgemeines Begehren: **Ein Lustspiel.**
Lustspiel in 4 Aufzügen von R. Benedix.

Stadtverordneten-Wahlen.

Behufs Aufstellung der zu wählenden Stadtverordneten werden die Gemeindegewähler der dritten Abtheilung sämtlicher drei Wahlbezirke aufgefördert, sich

Donnerstag, den 8. November,
Abends 7 Uhr,
im großen Saale des Schützenhauses
zahlreich einzufinden.
Danzig, den 6. November 1866.

Das Comité.

Balzer, J. G. E. Bartz, Bergmann, Block, Brandt, Friedrich, Goldbeck, Dr. Hiuze, A. Leupold, Maladinski, P. Merten, A. Prina, G. Rohde, Rompeltin, Schönjahn, Schüssler, Stahl, G. E. Leupold.

Bei L. G. Homann in Danzig,

Kunst- und Buchhandlung, Zopengasse 19,
ging ein und ist zu haben:
Das naturgerechte Heilprincip
für schwere und leichte

Nervenübel aller Art

und sämtliche dabei stammende Krankheiten des Körpers und des Geistes. Eine Mahnung an Alle, welche gesund werden oder bleiben wollen. Von **Dr. Adolf Sahn.** Naumburg bei Fr. Regal. Preis 6 Sgr. — Im festen Vertrauen auf die Wahrheit und Richtigkeit dieses neuen so einfachen als sicheren Heilverfahrens veröffentlicht der Verfasser diese für Jedermann wichtige Schrift; sie soll segensreich wirken, indem sie den Leidenden die unfehlbare Anleitung giebt, sich in der einfachsten zugleich aber einzig wirksamen Weise eine dauernde Gesundheit zu erwerben. Leipzig, Verlag von Regal.

Ein im Mittelpunkte der Stadt Elbing belegendes, im vorigen Jahre neu ausgebautes Haus, in welchem seit vielen Jahren Gastwirthschaft verbunden mit Restauration mit günstigem Erfolge betrieben wird, soll ohne Einmischung eines Dritten baldigt verkauft werden.
Adressen sub W. S. poste restante Elbing.

24,000 Loose mit 12,500 Gewinnen

vertheilt in 6 Klassen.
Die von der Königl. Preussischen Regierung genehmigte Frankfurter Stadt-Lotterie bietet Gewinne von:
fl. 200,000 — 100,000 — 40,000 — 25,000 — 20,000 — 15,000 — 10,000 — 6,000 — 5,000 — 4,000 — 3,000 — 2,000 — 1,000 u. s. w.
Einlage für die erste Klasse: ¼ Loos 26 Sgr.
1/2 " 1 " 22 "
1/1 " 3 " 13 "
Einlage für alle sechs Klassen:
¼ Loos 13 Sgr.
1/2 " 26 "
1/1 " 52 "
Verloosungs-Pläne und nähere Auskunft werden bereitwilligst ertheilt, die officiellen Ziehungs-Listen und Gewinne werden pünktlich übersandt. Aufträge beliebe man direct zu richten an

Anton Horix in Frankfurt a. M.

Für Bücherfreunde!!!
Große Preis-Herabsetzung
der besten Bücher! neu!
Glassiker, Pracht-Kupferwerke,
Romane, Unterhaltungslectüre, Belletristik,
zu Ausverkaufs-Spottpreisen!!!

Garantie für neu! complet! fehlerfrei!
Album für die elegante Welt, enthält feinste Stahl- u. Kupferstiche (Kunstblätter) der berühmtesten Meister, größte Quartformat, nur 25 Sgr!!! — **Allgemeine Weltgeschichte** von Fr. Steeger, in 3 Bänden, 1900 große Octavseiten stark, mit allen Karten und Plänen (1866), statt 4 fl. nur 1½ fl. — **Hogarth's Werke**, deutsche Pracht-Stabstich-Ausg., mit den feinsten engl. Stabst., nebst deutschem Text, elegant cartonirt, nur 2½ fl. — **Dresdner Gemälde-Galerie**, die Meisterwerke, gr. Prachtkupferwerk in Quart, mit den feinsten Stahlst. nebst erklärendem Text, elegant, mit Deckenvergoldung gebunden, nur 3 fl. 28 Sgr. — **Feodor Wohl. Die Damen der Weltgeschichte**, enth. die geheimen Memoiren der Marquise v. Pompadour — Gräfin Dubarré — Katharina II. — wie anderer — berühmter — Frauen, 3 Bde., zusammen nur 2 fl. — **Löbe's Landwirtschaft**, mit 270 Abbildungen, nur 1 fl. — 1) **Mythologie der Griechen und Römer**, 240 Octavseiten Text und 60 Abbildungen in Stabstich (1862), 2) **Wolfgang Menzel**, 584 National-Gesänge aller Nationen, sauber gebunden, beide Werke zus. nur 40 Sgr. — **Louise Mühlbach's** ausgewählte Romane, eleg. Ausg., 18 Bde., nur 3 fl. — **Malerische Ansichten der berühmtesten Städte**, ihrer Kirchen, Monumente, Kunstwerke, öffentlichen Gebäude etc., auf 20 gr. Kupfertafeln (Stabstich), in elegant reich vergoldetem Carton, nur 1 fl. — **Schiller's** sämmtl. Werke, Cotta'sche Pr.-Ausg. 1862, feinstes Papier, mit Portr. in Stabstich, nur 3½ fl. — **Populäre Natur-**

geschichte der drei Reiche, 700 große Octavseiten Text und 333 color. Abbildg., nur 48 Sgr. — **Der illustrierte Hausfreund**, herausg. von den beliebtesten Schriftstellern, 3 Jahrgänge, mit zahlreichen Holzstichen und Stahlstichen, zusammen nur 25 Sgr. — **Dr. Heinrich.** Die geheime Hilfe, Verlebrung und Heilung aller Geschlechts-Krankheiten und Schwächen (versteigelt), nur 1 fl. — 1) **Thiers Geschichte der französischen Revolution**, beste deutsche Ausg., in 20 Bdn. (Schillerform), 2) **Enthüllungen** aus dem Leben und Treiben der Jesuiten, 2 starke Oct.-Bände, beide Werke zus. nur 50 Sgr. — **Venedig und Neapel**, großes Prachtkupferwerk von Poppel und Kurz, 8 Theile, mit 48 meisterhaften Stahlstichen und vollständ. Text, nur 2 fl. — 1) **Shakespeare's** sämmtl. Werke, (deutsch), 12 Bände, mit 12 Stabst., in reich vergoldeten Pr.-Einbnd., 2) **Herwegh's** Gedichte und Aufsätze, beide Werke zus. nur 2½ fl. — **Schmidt's** gr. Wörterbuch der deutschen Sprache, 800 Oct.-Seiten stark, nur 22 Sgr. — **Göthe's** sämmtliche Werke, die neueste Cotta'sche Original-Pracht-Ausgabe, mit Portr. in Stabstich, feinstes Papier, eleg., nur 9 fl. 28 Sgr. — **Reineke Fuchs**, Prachtausgabe mit 36 meisterhaften Stahlstichen, sehr eleg., mit reicher Goldrückenverzierung gebunden, nur 1½ fl. — 1) **Scherer. Die Volkslieder der Deutschen**, 412 Seiten stark, eleg. ausgestattet, mit Titelbild v. Prof. Richter, 2) **Kaltschmidt's** Fremdwörterbuch (1866), 20,000 Wörter enthaltend, 3) **Album der beliebtesten Dichter**, 450 Seiten, feinstes Velinpapier, alle 3 Werke zus. nur 40 Sgr. — **Kaiser Joseph II.** Prachtwerk, grösstes Octav-Format, 552 Seiten Text, nebst 50 Illustrationen! Velinpapier, (1862), nur 1 fl. — **Grosser Hand-Atlas über alle Theile der Erde**, in 64 großen deutschen und sauter colorirten Karten, ergänzt bis 1865, größtes Imperial-Quart-Format, nebst 4 Supplementkarten, die neuesten Eintheilungen Deutschlands enthaltend, sauber mit Goldtitel gebunden, nur 4 fl. 28 Sgr. — **Dr. Reuth.** Die Fortpflanzung des Menschen, mit anatom. Kupfertafeln, nur 1½ fl. — **Spielbankgeschichten** und — **Herzensgeschichten**, 2 Bde., sehr pikant, mit illustr. Umschlag, zus. nur 1 fl. — **Historische Bibliothek**, Sammlung

Mitglieder des **Wilhelm-Bereins**, sowie des **Friedrich-Bereins** und des **Johannis-Bundes**, welche ihre Wohnung verlegt haben, werden aufgefordert, dem unterzeichneten Vorsteher, wohnhaft Böttchergasse 9, hinten auf dem Hofe, sogleich schriftlich davon Anzeige zu machen; daselbst werden gesunde Personen bis zum 60. Lebensjahre als Mitglieder aufgenommen. **Wehler**, Vorsteher.

200,000 Gulden
baares Silbergeld,
kann Jedermann gewinnen, der sich bei der
großen Frankf. Geldverloosung
betheiligt, sowie weitere Haupttreffer von
Gulden 100000, 40000, 25000, 20000,
15000, 12000, 10000, 6000, 5000 u.
Diese von der hohen hiesigen Regierung genehmigte und der Stadt garantierte
Neueste große Prämien-Verloosung
bietet den Theilnehmern in jeder Beziehung die größten Vortheile.
Alle Nummern ohne Ausnahme werden gezogen.
Das ganze Einlagekapital wird binnen 5 Monaten mittelst Gewinnziehungen zurückbezahlt und müssen planmäßig bis dahin sämmtliche 12500 Gewinne, 11 Prämien und 18400 Frei-Loose von den Interessenten erlangt werden.
Ganze Original-Loose kosten Nthlr. 3. 13.
Halbe " " " 1. 22.
Viertel " " " 26.
Diese Original-Loose sind mit dem Stadtsiegel versehen.
Schon am 12. und 13. kommenden Monats beginnen die Ziehungen. Bestellungen unter Befügung des Betrages oder gegen Postnachnahme werden sofort pünktlich ausgeführt und die erforderlichen Pläne gratis beigelegt. Nach stattgehabter Ziehung erhält jeder Theilnehmer die amtliche Liste und Gewinne baar überschickt.
Sogleiche Auskunft in Betreff dieser großen und interessanten Verloosungen wird gerne ertheilt und eine stets reelle gute Bedienung zugesichert. Man beliebe sich daher vertrauensvoll baldigt direct zu wenden an
L. Steindecker-Schlesinger,
Bank- und Wechsel-Geschäft
in Frankfurt am Main.